

Gottesdienst am 13. März 2011, Mennonitengemeinde Weierhof
Predigttext: 1. Mose 3,1-19(20-24) am 1. Sonntag der Passionszeit
Predigtthema: Es gibt kein Zurück – Die Fähigkeit Gutes und Böses voneinander unterscheiden zu können.
Predigt: Pastor Walter Rossol

Liebe Gemeinde,
als Predigttext für den ersten Sonntag in der Passionszeit ist in diesem Jahr die so genannte Sündenfallgeschichte empfohlen.

Einem Motiv der Sündenfallgeschichte möchte ich nachspüren. Meine
Predigtüberschrift: Es gibt kein Zurück. – Untertitel: Die Fähigkeit Gutes und Böses voneinander unterscheiden zu können.

Dafür steht in der biblischen Erzählung der Baum der Erkenntnis mitten im Paradies. Er ist mit einer Grenze verbunden. Und diese wird mit der Schlange diskutiert: „Vom Baum der Erkenntnis dürfen wir nicht essen“, sagt Frau Mensch. Und dennoch essen Eva und Adam davon. Seit dieser Grenzüberschreitung, so erzählt diese Geschichte, weiß der Mensch, was gut und böse ist. Der Preis dafür: Rausschmiss aus dem Paradies! – Es gibt kein Zurück. Was uns bleibt, ist die Fähigkeit Gutes und Böses voneinander unterscheiden zu können, heute zu leben.

Und die Frage, die ich heute deswegen an uns weitergeben möchte, ist: **Können wir mit dieser so teuer erworbenen uns innewohnenden Instanz, Gutes und Böses zu erkennen, ein herzliches Verhältnis aufbauen?** Wenn ich uns verschiedenen Menschen gerecht werden will, müsste ich differenzierter fragen: Können wir mit dieser uns innewohnenden Instanz ein bejahtes Herz-, Bauch- oder Kopfverhältnis aufbauen? Denn manche von uns erkennen mit ihrem Bauch, andere mit ihrem Herzen, noch andere mit ihrem Kopf, was gut oder böse ist. Wir könnten diese Fähigkeit ignorieren. Aber dazu hat uns Gott nicht geschaffen.

So verschieden wie wir sind – wenn wir uns erlauben das Gute in unserer Welt wahrzunehmen, dann kann das unendlich schön sein. Wir werden von unserer Welt immer wieder begeistert sein. Aber auch genauso erschrocken oder geschockt. Denn Manches was wir wahrnehmen, tut sehr weh. Ist kaum zu ertragen. Sollte lieber nie geschehen. Bitter Böses geschieht in und mit unserer Welt. Manches davon hat der Mensch selbst inszeniert. Für anderes trägt er keine Verantwortung. – Unsere Gedanken gehen heute hinüber zu den Menschen nach Japan. Und wir ahnen und erkennen, was gemeint ist.

Unser Predigttext bringt uns nah: Niemand soll sagen, er weiß nicht, was gut oder böse ist. In allen wohnt diese Begabung zu unterscheiden. Selbst in Unmündigen. Aber sie haben das Vorrecht, die Welt noch kennen lernen und ausprobieren zu dürfen. Von ihnen könnte man sagen, sie können noch nicht unterscheiden, was gut oder böse für sie und andere ist. Ihre Aufgabe ist es, dies noch zu entdecken. Zum Beispiel werden Kinder

miteinander kämpfen. Wenn es gut geht, erkennen sie dabei die Grenze zwischen gutem und bösem Spiel. Sie können lernen, was sein muss, damit es hinüber kippt ins Böse.

Ein anderes Beispiel: Ich fand es pädagogisch wertvoll, als es für eins unserer Kinder im Winter im Kindergarten hieß: „Bringt bitte Badesachen für draußen mit. Hoffentlich bleibt der Schnee liegen. Wir wollen Kälte und Wärme entdecken, was gut und was schlecht für uns ist.“ Manche Eltern sahen ihre Kinder schon mit heftiger Erkältung nach Hause kommen. Aber es machte den Kleinen Spaß Kälte und Wärme hautnah zu spüren. Sie lernten auf ihre Gefühle zu hören. Umzukehren in die Wärme. Eben nicht „böse“ zu erfrieren. Von ihren Erzieherinnen wurden sie dabei fürsorglich begleitet. Sie lernten gut für sich zu sorgen. Manche Eltern mussten mit ihren Kindern danach nicht mehr um Schal und Mütze streiten.

Wie viele Grenzüberschreitungen verschiedenster Art benötigten wir Menschen um zu erkennen, was gut und böse ist?

Erlaubt und verboten - das ist etwas anderes als zu erkennen was gut oder böse ist. In unserem Land ist es erlaubt Menschen, die Böses getan haben, dafür einzusperren. Obwohl erkannt ist, dass die meisten Gefängnisgemeinschaften nicht zum Guten hin unterstützen. Es ist erlaubt in unserem Land Atomkraftwerke zu nutzen. Es ist erlaubt in unserem Land ab einem gewissen Alter Alkohol und Nikotin zu konsumieren. Es ist nicht verboten sehr viel und mehr in einem Jahr zu verdienen. Es ist erlaubt Maßnahmen abzuschaffen, die arbeitssuchenden Menschen eine Tagesstruktur und Wert und Würde bewahren.

Erlaubt und nicht erlaubt ist etwas anderes als zu erkennen, was gut und böse ist. Gutes und Böses zu erkennen, ist eine reformierende Fähigkeit in unserer Welt.

Diese Fähigkeit ist kein Fall, kein Absturz der Menschheit, vielmehr ein wertvoller Schritt in unserer menschlichen Entwicklung. Diese Fähigkeit gilt es einzubringen. Sie ist lebensnotwendig in privaten und gesellschaftlichen Zusammenhängen.

Ich weiß mittlerweile, dass Scheitern zum Leben dazu gehört. Aber ich habe auch erkannt, dass es das Prinzip „Umkehr“ im Leben gibt. Ich meine die Umkehr zum Guten hin, die Jesus uns Menschen vorgelebt hat. Wenn ich Bösem meine Lebenskraft verliehen habe, kann ich aus dieser Sackgasse umkehren und mich Gutem zuwenden. Das Prinzip Umkehr ist ein Leben begleitender Prozess. **Die Fähigkeit „Umkehr“ und die Fähigkeit „Gutes und Böses erkennen“ sind zwei elementare Bausteine christlichen Lebens.** Wo immer Menschen diese beiden Lebenselemente leben, verändert sich etwas in den Strukturen von Macht und Korruption, in der Spaltung von reicher und armer Welt und kollektiver Gewalt. Da beginnt Neues zu werden.

Es gibt noch etwas, was uns Menschen in nachparadiesischen Zeiten in schmerzhaften Umkehrprozessen fürsorglich begleitet. Es ist bildhaft beschrieben im Originaltext dieser biblischen Geschichte und wirkt auch auf Kopf, Herz und Bauch (1 Mose 3,21f): „Gott machte Adam und seiner Frau – *nach ihrer Grenzüberschreitung* – Röcke aus Fellen und bekleidete sie damit. Dann sprach **Gott**: Seht, der Mensch ist

geworden wie wir; er erkennt Gut und Böse.“ Da **handelt** Gott **an Frau und Herrn Mensch barmherzig. Spricht Worte auf Augenhöhe. Das sind Gottes kleine Gefälligkeiten hin zum Guten.** Damit stellt Gott sich auch an die Seite all derer, die ebenfalls kleine gute Gefälligkeiten in unserer Welt tun. Auf solche Fürsorge ist alles Erschaffene immer wieder angewiesen. So begleitet Gott das Prinzip „Erkennen“ und „Umkehr“ vom Bösen zum Guten. Manchmal frage ich mich, ob das genügt. Mit Augenzwinkern hörte ich Gott aus dieser Geschichte zu uns sagen: „Seht, hier ist Wärmendes für euch. Und jetzt erkennt wie ich, gut und böse voneinander zu unterscheiden.“ Das lasst uns dankbar annehmen und leben.

Amen

Zum anschließenden Abendmahl wurde mit folgenden Worten eingeladen:

Es gibt kein Zurück ins Paradies. Aber die Türen in diesem Haus stehen uns offen. Jesus heißt uns willkommen als seine Schwestern und Brüder. Der gedeckte Tisch hier ist Zeichen der fürsorglichen Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen, so wie Jesus sie uns eröffnet hat.